

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 15. September 1880.

Nr. 431.

Deutschland.

Berlin, 14. September. Dem Centralcomitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz ist nach dem Allerhöchsten Handschreiben Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin zugegangen:

Ich habe den Rechenschaftsbericht des Centralcomitee's der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz über die Zeit vom 1872—1880 mit der warmen Theilnahme entgegen genommen, mit der Ich seine Thätigkeit in diesen acht Jahren begleitete.

Der Mit in Folge dessen auch das Meiste von seinem Inhalte nicht unbekannt geblieben, so gab Mir doch dieser zusammenfassende Rückblick auf eine längere Reihe von Jahren ein besonders anschauliches Bild dessen, was einerseits anerkennenswerthe Hingebung für die gute Sache erreicht hat, was andererseits in der Zukunft noch erstrebt werden soll. Ohne eingehen zu können auf die Einzelheiten dieses fortschreitenden Entwicklungsganges muß Ich mit Genugthuung als denselben bezeichnend hervorheben: opferfreudige Vaterlandsliebe, verbindende Gemeinschaft mit gleichgesinnten Bestrebungen, internationale Solidarität des Rothen Kreuzes im Dienste der Humanität. Diese Grundlage Reits erhalten, das wolle Gott!

Entstanden durch die ersten Anforderungen einer unvergeßlich großen Zeit, bewährt und befestigt durch einsichtsvolle, andauernde Arbeit, schreitet Ihre Vereinigung vor in Erfüllung ihrer hohen, nationalen Aufgabe, und so wird auch die demnächstige Beratung des zweiten Vereinstages, über die beste Sicherung der den Vereinen im Kriegsfalle künftigen Aufgaben durch ihre jetzige Friedens-thätigkeit, eine wichtige Stufe bezeichnen aus dem eingeschlagenen Wege zu immer weiterer Vervollkommenung.

Mit diesem Bild in die Zukunft verbinde Ich unmittelbar für alles in der Vergangenheit Geleistete erneuten Dank und die Versicherung, daß Ich mit wahrer Freude Ihnen stets Meinen Schutz und Meine Mitwirkung gewähren werde.

Berlin, den 10. September 1880.
gez. August a.

Der zweite Vereinstag der deutschen Landesvereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger soll am 27. und 28. September zu Frankfurt a. M. stattfinden. Die Beratungen, für welche die Tagesordnung separatim ausgegeben ist, beginnen Montag, den 27. September, Vormittags 10 Uhr, in dem Saalbau, Jungblossstraße 19/20.

Der Stellvertreter des Reichslandlers Graf Stolberg-Berningerode hat das Kuratorium der Reichsbank zu einer Sitzung auf nächsten Freitag zusammenberufen.

Ueber die Verkehrserschwerungen an der deutsch-österreichischen Grenze liegt heute eine weitere Meldung vor. Bereits vor einigen Tagen brachte die „Neue Freie Presse“ die Mittheilung, daß die deutsche Zollbehörde den Eingangszoll für Znaimer ordinäres Roßgeschirre plötzlich von 1 auf 16 Mk. per 100 Kilogramm erhöhte. Die Znaimer Industriellen wendeten sich an die Brünnener Handelskammer mit der Bitte, beim Handelsministerium um Abhilfe zu ersuchen. Daraufhin intervenirte der Kammer-Präsident, Abg. Gompertz, persönlich beim Handelsminister, allein bis zur Stunde ist der Status quo noch nicht erzielt. Jetzt wird demselben Blatte aus Znaim folgendes geschrieben: „Die Znaimer Industriellen sind über die Resultatlosigkeit ihrer Petition sehr bestürzt; der Schaden, den sie erleiden, wächst immer mehr an. Durch den Export solchen Geschirres nach Deutschland bringen viele derselben einen nicht unbedeutenden Theil ihres Verdienstes auf; das Geschirre, welches per 100 Kilo einen Werth von 16—20 fl. aufweist, soll nun auf einmal einen Zoll von 8 fl. in Gold tragen. Das Geschirre lagert nun, da es den erhöhten Zoll nicht verträgt, in den Grenzollkammern, und die Erzeuger werden auch selbst dann keinen Vortheil haben, wenn ihrer Reklamation Folge gegeben wird, weil bis dahin die Märkte vorüber sind.“ Zu gleicher Zeit kommt aber noch folgender Bericht von der böhmisch-sächsischen Grenze: „Am 2. d. haben österreichische Grenzbeamte drei Schmuggler, welche auf das Galtzusen nicht Stand hielten, verwundet, den einen am Kopfe, den anderen am Arme, den dritten an der Schulter. Die Leute waren im Besitze, Toppwaaren über die Grenze zu schmuggeln, welche durch die von den Zollbehörden eingeführte

neue Klassifikation enorm verteuert sind. Die seitens der deutschen Zollbeamten in jüngster Zeit beliebte Vergeltung der Znaimer Toppwaaren mit dem Zollsaße von 16 Mk. ist wahrscheinlich nichts als eine Repressalie gegen das seitens der österreichischen Zollbehörden gegenüber den Oberlausitzer und niederschlesischen Thonwaaren eingeschlagene Verfahren. Die Fabrikanten von Raumburg am Ober hatten schon im vorigen Jahre vergeblich beim preussischen Ministerium dagegen remonstrirt, und erst kürzlich führte eine Deputation von Toppwaremännern aus Pulsnitz, Rauen, Bischofswerda direkt beim König von Sachsen darüber Beschwerde mit dem Bemerken, daß sie vom Untergange bedroht seien, wenn die deutsche Reichsregierung die Grenze nach Oesterreich ihre nicht wieder zu öffnen vermöge.“ Die letztere Mittheilung ist bereits von anderer Seite bestätigt und dahin ergänzt, daß die Zittauer Handelskammer vom sächsischen Ministerium des Innern zur schleunigen Abgabe eines Gutachtens darüber aufgefordert sei, ob vom gewerblichen und kommerziellen Standpunkte aus die Abfertigung des Oberlausitzer Toppgeschirrs nach Pos. 51 d. 1 des österreichischen Zolltarifs gerechtfertigt sei oder nicht. Zum Schluß wird wohl beim Veredelungsverkehr von beiden Theilen die Auslegung endgültig adoptirt werden, welche die Fabrikanten im anderen Lande möglichst schädigt.

Gleichzeitig wird von der kürzlich in Wien abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes österreichischer Müller gemeldet, daß der Verbandsvorstand die Erklärung abgegeben habe, von der Agitation in der Zollfrage nicht eher ablassen zu wollen, als bis entweder der deutsche Mehlsoll wieder aufgehoben oder in Oesterreich ein gleich hoher Zoll auf das von Deutschland eingehende Mehl eingeführt sei. Das bereits vor Jahr und Tag in Aussicht gestellte enge handelspolitische Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich scheint nach diesen Vorkommnissen einem vollständigen Zollkriege immer ähnlicher werden zu sollen.

Da den Franzosen der Import „preussischer Spione“ nicht mehr für ihren Bedarf genügt, haben sie in jüngster Zeit bekanntlich im eigenen Heere noch einige Spione entdeckt, die in preussischen Diensten stehen. In Paris kommt nun die Affaire Wockyne-Jung vor Gericht. Herr von Wockyne hatte im „Gaulois“ behauptet, die deutsche Regierung bezöge seit langer Zeit Nachrichten aus dem französischen Kriegsministerium, und mit dieser Behauptung den Oberleutnant Jung in Verdächtigung gebracht. Der verleumdete Offizier trat als Kläger auf. Wie das genannte Blatt meldet, ist nun verlassenen Donnerstag Wockyne vor den Untersuchungsrichtern erschienen und hat sich bereit erklärt, den Beweis der Wahrheit seiner Behauptungen mit einem imposanten Zeugenapparate anzutreten. Unter seinen Zeugen nannte er nämlich eine Anzahl Persönlichkeiten, worunter sogar der Kriegsminister General Farrer sowie den gewesenen Chef des Kriegsdepartements, General de Cussy, und schließlich die geschiedene Frau Jung, welche angeblich dem Kläger dazu gedient haben soll, dem Kriegsministerium anvertraute Staatsgeheimnisse an fremde Regierungen anzuliefern. Arthur Ranc, dessen Ehrenhaftigkeit keinem Zweifel unterliegt, bleibt über diese ganze Affaire im „Voltaire“ Aufschlüsse, welche den Oberleutnant Jung als ein Opfer der niedrigsten Partei-Intigue erscheinen lassen. Aus Ranc's glaubhafter Darstellung geht hervor, daß die Feinde der Republik Herrn Jung für seine mannhaften republikanischen Gesinnungen, womit er den Reaktionen eilige Male empfindlich unangenehm gewesen, büßen lassen wollten.

Die von den europäischen Mächten geplante Flottendemonstration wird von den monarchistischen und den radikalen Blättern Frankreichs als Anlaß zu erbitterten Angriffen gegen das Kabinett Freycinet benutzt, weil dasselbe sich unterfangen habe, ohne die Kamern zu befragen, in eigenmächtiger Weise sich an einer Art Kriegserklärung zu betheiligen. Das Ministerium braucht aber deshalb keinerlei Besorgnisse vor einer Interpellation in der Deputirtenkammer zu hegen, da Gambetta das Verhalten desselben in der vorliegenden Frage vollständig billigt. Ein bezüglicher Artikel der „Rep. Fr.“ läßt denn auch von neuem deutlich erkennen, daß der Kammerpräsident, sobald es sich um Angelegenheiten der auswärtigen Politik handelt, der Regierung einen weiten Spielraum gewährt wissen will, vorausgesetzt natürlich, daß dieselbe sich nicht von

seinen eigenen Intentionen entfernt. Frankreich darf sich als „große Nation“ nicht den Pflichten entziehen, führt das Organ Gambetta's aus, welche seine Interessen, seine Situation und seine Zukunft ihm auferlegen. Es darf sich nicht bei einer Anwesenheit von europäischem Interesse unbetheiligt zeigen, zumal sonst andere dasjenige zu ihrem eigenen Nutzen thun würden, was Frankreich selbst zu thun unterlasse. „Ist es nothwendig, hinzuzufügen“, fragt das Blatt, „daß die Enthaltung Frankreichs in dem Augenblicke, wo alle Mächte eintreten, nicht um die Türkei zu treffen, sondern um ihr einen deutlichen und greifbaren Beweis ihres Einverständnisses zu geben, nicht weniger als eine kategorische Verläugnung der gesamten französischen Politik seit dem Eintreffen unserer Bevollmächtigten auf dem Berliner Kongresse bedeuten würde?“ Die „Rep. Fr.“ entwickelt dann, daß die Flottendemonstration keineswegs eine weitere, bedrohliche Aktion bedeute, vielmehr gerade dafür Bürgschaft leiste, daß keine Regierung ein isolirtes Vorgehen in der orientalischen Frage plane. Die Angriffe der radikalen Presse gegen das Ministerium werden freilich durch die Argumentation des leitenden republikanischen Organs nicht zum Schweigen gebracht werden.

Die Meldung von der Absicht des Fürsten Karl, den rumänischen Thron an seinen Neffen zu vererben zu wollen, hat die Opposition in Rumänien zu lebhafter Agitation gegen diese Feststellung der Thronfolge angeregt, wenn man den Auslassungen des offiziellen „Romanul“ glauben darf, deren Inhalt uns „B. Z. B.“ getreulich berichtet. Heute meldet das citirte Telegraphenbureau aus Bukarest, daß der „Romanul“ führe den Oppositionsblättern gegenüber unter Bezugnahme auf die einschlägigen Bestimmungen der Verfassung aus, daß zu der beabsichtigten Feststellung der Thronfolge weder eine konstituierende Versammlung einzuberufen, noch auch die Meinung der Kamern eingeholt sei.

Hierüber geht der „N.-Z.“ noch folgendes Telegramm zu:

Bukarest, 14. September. Wie hier verlautet, wäre zum Thronfolger der jüngste Sohn des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern, Prinz Karl Anton, geboren am 1. September 1868, designirt. Früher wurde allseitig der am 24. August 1865 geborene Prinz Ferdinand, der zweite Sohn des Erbprinzen Leopold, als zukünftiger Thronfolger bezeichnet. Es scheint also die oben angeführte Nachricht auf neuere Dispositionen zurückzuführen zu sein.

Die Taufe der am Sonnabend geborenen Infantin von Spanien sollte heute stattfinden, dieselbe wird den Namen Mercedes erhalten. Mercedes hieß die erste Gemahlin des Königs Alfons. Die Königin Isabella wird bei ihrer Enkelin als Pathe fungiren. Die kleine Prinzessin ist, wie es die Etikette vorschreibt, auf goldener Tablette in feierlicher Weise dem diplomatischen Korps, den Ministern und Großwürdenträgern des Königreichs gezeigt worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Ausland.

Paris, 12. September. Jetzt, wo das Intermezzo, in welchem Freycinet und Gaceli die Hauptrolle spielten, zu Ende geht und die Sache wieder ungefähr steht, wie sie vor dem 28. August stand, ist es wohl an der Zeit, die so vielfach entstellten Einzelheiten nochmals festzustellen. Im Ganzen war die Darstellung, die wir gleich nach Erscheinen der „Erklärung“ in der Guianne brachten, korrekt. Als die Orléanisten, voran Broglie, Audiffret-Pasquier, Buffet u. s. w., sich von der Gleichgültigkeit des Volks bei der Austreibung der Jesuiten überzeugt hatten, daß es höchste Zeit, soweit einzulassen, daß die übrigen Orden gerettet würden. Zugleich sollte Freycinet benutzt werden, den Orléanisten wieder die Wege zur Rückkehr ans Ruder zu bahnen. Dufaure hatte Propaganda für ein Vereinsgesetz, in das die Orden einbezogen sein sollten, machen lassen; dieses Projekt wurde als Brücke benutzt, um bei Grevy und Freycinet Gehör zu finden. Für Freycinet war die Aussicht, den Frieden zwischen Republik und Vatikan zu schließen, verlockend genug; er wollte zwei Dinge zugleich gewinnen: eine große That vollbringen, die seinen Neigungen ganz entsprach, und sich durch diese That zugleich von Gambettas Einfluß emanzipiren. Freycinet ging auf die Sache ein und trat mit Gaceli in Unterhandlung, sandte dann eine Depesche an den französischen Botschafter Desprez am Vati-

kan, der als schlaues Jesuitenfreund bekannt, aber gerade deshalb bei dem Protestanten Freycinet im besonderen Vertrauen stand. Desprez sollte mit dem Vatikan ein Friedenswerk unterhandeln, das in einer Erklärung bestünde, in welcher die nicht erlaubten Ordensgemeinschaften ihre Unterwerfung bezeugten. Der Vatikan ging auf den Vorschlag ein und Desprez meldete am Freycinet, der Papst habe seine Zustimmung erteilt, daß die nicht ermächtigten Ordensgemeinschaften eine Erklärung unterzeichneten, in welcher sie sich der Regierung der Republik unterwürfen. Freycinet war davon so entzückt, daß er, um das Friedenswerk seinerseits zu fördern, in seiner Rede in Montauban die bekannten Andeutungen machte. Freycinet kannte in Montauban noch nicht den Wortlaut der „Erklärung“, war aber überzeugt, daß sie so ausfallen würde, wie er sie sich ungefähr gedacht hatte, nämlich, daß sie eine allgemeine Unterwerfung enthielte, die soweit gehe, daß die öffentliche Meinung sie billige und für die Politik des Friedens einträte. Aber die Rede Freycinets in Montauban befremdete in der republikanischen Presse und brachte die Legitimisten, die stets auf die Orléanisten eifersüchtig sind, wenn diese Erfolge haben, auf die Spur. Ein Theil des Episcopats, der selbst gegen die jähme „Erklärung“ war, wie er überhaupt von jeder Unterhandlung mit der jetzigen Republik abräth — voran L. Beuillot im „Univers“ — und der famose Bischof Freppel in Angers —, entschloß sich, die „Erklärung“ vor der Zeit schon zu veröffentlichen. Dies geschah in der legitimistischen „Guianne“, die zu Bordeaux erscheint. Der Eindruck, den dieses Altsünd macher war für Freycinet entsetzlich: man fand die Erklärung fade, nichtesagend, ja, lächerlich; man fragte nach dem angeländigten Akte der Unterwerfung u. s. w., und als nun noch die Urheber der ganzen Geschichte bekannt wurden, da erhoben sich die Republikaner der Linken, da donnerte die „Republique française“, da schrieb Guichard an Desprez den Brief, den die Organe des Palais Bourbon als Verwarnung an das Kabinett bezichneten. Freycinet sind jetzt die Augen aufgegangen, und noch in dieser Woche wird, vermutlich am Sonnabend, die Entscheidung im Ministerrath fallen. Die Obern und Oberinnen haben sich indes bis auf einige wenige endlich entschlossen, die „Erklärung“ zu unterzeichnen, nun sie allgemein als todtter Buchstabe behandelt wird.

Die „Rep. fr.“ schreibt: „In dem von Papst Pius VII. und dem ersten Konful der französischen Republik unterzeichneten Konkordat war die Rückkehr der durch die Revolution vertriebenen geistlichen Orden nach Frankreich so wenig vorgesehen, daß während des ganzen ersten Kaiserthums, unter der Restauration und während der ersten Hälfte des Königthums Louis Philipps die Kloster-Kongregationen sich nicht getrauten, ans Tageslicht zu kommen und sich wieder bei uns anzusiedeln. Da wo es solche gab, versteckten sie sich und lebten außerhalb des Gesetzes. Die weiblichen Kongregationen wurden durch die Gesetzgebung von 1822 etwas mehr begünstigt, allein die Mönche ließen sich nicht wieder sehen, und als die Jesuiten sich bilden ließen, mußte die Regierung, die ihnen doch hold war, auf den einstimmigen Ruf des Landes ihre Anstalten schließen.“

Paris, 14. September. Bei der am Sonntag in Lyon erfolgten Enthüllung des Denkmals für die in den Kriegsjahren 1870 und 71 gefallenen Lyoner Soldaten hat laut einem Bericht der dortigen Blätter der offizielle Redner General Breart unter anderen „hochpatriotischen“ Phrasen geäußert, daß die französische Armee Elsaß und Lothringen nicht ein ewiges Lebewohl gesagt habe. Auch ein angeblicher Vertreter des Elsaß befand sich unter den Festrednern.

Dierzehn Mitglieder des Lyoner Gemeinderathes haben, jedoch nicht in amtlicher Sitzung, einen Wunsch in Betreff der Abschaffung des Senates unterzeichnet.

Albert Grevy, der Gouverneur von Algerien, will hier, um mit dem Minister des Innern Veränderungen in der Verwaltung Algeriens zu beraten.

Provinzielles.

Stettin, 15. September. Bei dem Beginn der Jagd möchte es als angezeigt gelten, die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen kurz zusammen zu fassen. Das Gesetz schreibt für die Ausübung

der Jagd, wie bekannt, die Lösung eines Jagd-
scheines vor und abend Uebertretungen mit 15 bis
60 Mark. Wer seinen Jagdschein bei Ausübung
der Jagd nicht bei sich führt, den trifft im Ver-
tretungsfalle eine Strafe bis zu 15 Mark. Unrichtige
Legitimation — durch fremde Jagdscheine — wird
mit einer Strafe von 15 bis 30 Mark belegt.
Wer die Jagd auf seinem Grundstücken gänzlich ruhen
lassen verpflichtet ist, dieselbe aber dennoch dar-
auf ausübt, verwirkt eine Strafe von 1 bis 60
Mark. Uebertretungen der Hege- und Schonzeit
werden mit einer nach richterlichem Ermessen zu be-
stimmenden Geldbuße bis 150 Mark geahndet. Un-
berechtigtes Jagen wird als Wildbretfahndung oder
Jagdcontravention nach dem allgemeinen Gesetze be-
straft. Außer den oben erwähnten Geldstrafen tritt
sich noch die Konfiskation derjenigen Jagdgeräthe
ein, mit welchen die Uebertretung verübt worden ist.

Aus den heute an den Anschlagssäulen an-
gehefteten Affischen des Herrn Direktors Emil Schir-
mer ist unseren Lesern schon bekannt geworden, daß
die Eröffnung der diesjährigen Winterjagden unseres
Stadt-Theaters am 25. September statt-
findet. Aus uns gewordenen Unterrichtungen sind
wir in der Lage, dazu noch Folgendes zu bemerken.
Zur Eröffnungsvorstellung am Sonnabend ist das
neueste Machwerk der Compagnie — Firma G. von
Mosser und Franz von Schönthan, das Lustspiel
„Krieg im Frieden“ bestimmt, das bei sei-
ner Aufführung im Wallner-Theater einen so fabel-
haften Erfolg erzielt hat, wie er selten dastelbt mit
solcher Einstimmigkeit erreicht worden ist. Herr
Schirmer hat die wirklich enormen Kosten (das Auf-
führungsgeld dieser Novität kostet allein 750 M.)
nicht gescheut, um unserm Publikum die Vorfüh-
rung dieses effektvollen Lustspiels zu ermöglichen.
Hoffentlich erweist sich die Novität auch für Stettin
ausgütlich. Am darauf folgenden Sonntag wird
das Opernpersonal, unter welchem bedeutende Kräfte
sich befinden, ins Treffen geführt werden und ist
dazu eine Aufführung von Rossini's „Tel“ be-
stimmt worden. Am dritten Tage, Montag, soll
eine klassische Vorstellung und zwar Schillers „Don
Carlos“ zeigen, was das Schauspiel-Ensemble
zu leisten vermag. Wenn nicht alle Anzeichen trü-
gen, steht uns eine nach jeder Richtung hin genüs-
svolle Saison bevor. Das Interesse im Publikum
ist schon jetzt äußerst lebhaft, was allein aus dem
Umsatze hervorgeht, daß bereits über 1000 Abon-
nements auf die Theater-Zeitungen abgeschlossen sind,
während in den Vorjahren das Maximum nur
400 Abonnenten ausmachte. Auch ist auf diesen
Zetteln der Raum für Insertionen für das ganze
Jahr schon besetzt, so daß für weitere Anzeigen
ein Beiblatt herausgegeben werden muß. Von be-
vorstehenden Novitäten melden wir in der Oper:
„Der Rattenfänger von Hameln“, im Schau-
spiel „Der Bibliothekar“, „Die neuen Journal-
isten“, „Neue Verträge“ (Preislustspiel) und in der
Pöffe „Der jüngste Leutnant“.

Herr Direktor Varena hat sich nach
München begeben, um am dortigen Hoftheater ein
mehrere Abende umfassendes Gastspiel zu absolvieren.
In Hamburg ist eine Zeitung in spani-
scher Sprache herausgegeben worden, die den Titel
„La Industria alemana“ führt. Dieselbe ist haupt-
sächlich für Insertionen bestimmt und kommt in
Mexiko, Mittelamerika, dem spanischredenden West-
Indien und Südamerika zur Gratis-Vertheilung
an dortige Importeure und Händler. Dieses längst

als vollständig anerkannte Publikationsorgan wird
wesentlich zur Hebung des deutschen Exports beitra-
gen, da ähnliche französische und englische Unterneh-
mungen sich lohnend erweisen haben. Die Herren
Schäfer und Rühger, in Hamburg, besorgen
die Uebersetzung der deutschen Annoncen ins Spa-
nische, auch nehmen sie Insertionsaufträge entgegen.

Cöslin, 13. September. Bei dem Gewitter
am vergangenen Dienstag Abend ist in Köslin
bei Verlesung die Wittve Berger vom Blitz er-
schlagen worden. Der Blitz schlug um neun Uhr
Abends in den Schornstein des der Wittve Berger
gehörigen Hauses und ging zum Kamin, in dem
Feuer zur Verlebung des Abendessens angemacht
war, wieder heraus und tödtete die vor dem Kamin
stehende Berger. Von dem in der Stube sich befin-
denden Kindern der Berger wurde nur die 18jährige
Tochter verletzt, während die andern betäubt und
eine Zeit lang brennungslos waren. Andere Zer-
störungen hat der Blitz nicht angerichtet. Auch in
Söldin hat am demselben Abend der Blitz in das
Wohnhaus des Fischermeisters Möbius eingeschlagen
und arge Verwüstungen angerichtet. Der Blitz
schlug in den Schornstein und ging durch den Ka-
min in die Wohnstube; überall an den Wänden
umherfahrend und kleine Löcher hinterlassend, streifte
er noch drei erwachsene Kinder, ohne sie erheblich
zu verletzen, und fuhr durch die Bekleidung der
Hausfrau in die Erde. Auch hier hat der Blitz
nicht gezündet.

Körlin a. P., 12. September. Heute früh
um 2 Uhr brach in dem Speichergebäude und De-
stillation des Rentiers L. Munge neben dem Schul-
hause hier Feuer aus, das in kurzer Zeit, da nicht
gleich das nötige Wasser zu der Hand war, vier
Wohnhäuser mit Hintergebäuden erfaßte und drei
Wohnhäuser davon mit dazugehörigen Hintergebäu-
den total in Asche gelegt hat. Außerdem sind noch
nachbarliche Hintergebäude fast beschädigt. Die in
Mittelstadt gezogenen Versicherungs-Gesellschaften
sind: Colonia, Leipziger Anst., Magdeburger und
National-Universität ist keiner der Beschädigten.

Bermischtes.

Aus Kassel wird uns unterm 11. Sep-
tember geschrieben: Ueber die bereits gemeldete
Duellaffäre, bei welcher der Mittelmeister und Korps-
adjutant Dölar von der Wolk nach seinem Tod
sind folgende Einzelheiten nachzutragen: Der
Zweikampf (auf Pistolen) fand vorgestern auf dem
Militärchießplatz, im sogenannten „Muschund“,
bei der „alten Herberge“, eine halbe Stunde nörd-
lich von Fulda, statt. Beim zweiten Kugelwechsel
erhielt Mittelmeister von der Wolk von seinem Ge-
egner, dem Hauptleutnant v. Schönfeldt, einen
Schuß durch das Herz, der alsbald den Tod zur
Folge hatte. Die Leiche wurde in das Leichenhaus
zu Fulda gebracht und dort bestattet. Die Beerdig-
ung findet morgen dortselbst statt, und zwar ist zu
derselben bereits der Bruder des Getödteten, Ma-
jor im großen Generalstabe, eingetroffen, welcher
dem so früh aus dem Leben Abgerufenen auf dem
städtischen Totenhof eine Familiengruft errichten
will. Leutnant v. Schönfeldt reiste sofort nach
Erfurt zurück, wo die 22. Division gegenwärtig
zum Herbstmanöver versammelt ist, um sich dem
Militärgericht zu stellen. Die Frau des Leuten-
nants v. Schönfeldt soll der Anlaß des Duells ge-
wesen sein.

(Lydia v. Wrangel.) In der letzten

Stunde des vergangenen Sonntags, am 11.
September, Abends nach 11 Uhr, ist in Berlin
Ihre Excellenz die Gräfin Lydia v. Wrangel, ge-
borene v. Below, aus dem Hause Lugowen in Ost-
preußen, im vollendeten 88. Lebensjahre sanft ver-
schieden. Lydia v. Below war am 23. Juni
1793 geboren; sie vermählte sich am 25. Decem-
ber 1810 mit dem damaligen Stabsarztmeister
Friedrich v. Wrangel, dem späteren General-Feld-
marschall und Grafen, mit dem Frau v. Wrangel
1860 die goldene, 1870 die diamantene Hochzeit
feierte. Am 1. November 1877 löste der Tod das
Band einer innigen 67jährigen Ehe. Seitdem
lebte die Gräfin v. Wrangel gegenüber dem über
25 Jahre von ihrem Gemahl und ihr bewohnten
v. Rhodisch'schen Regentenhaus, an Stelle dessen nun
ein Neubau aufgeführt worden ist. Diesen Neu-
bau sah die verewitwete Gräfin stehen und sich
erheben; sie verfolgte ihn von den Fenstern ihrer
Barterwohnung am Pariser Platz Nr. 6 bis zu
ihrer Bollung. Nun er beendet, ist die ehrwür-
dige Matrone in das Grab gesunken, ohne daß es
ihr vergönnt gewesen wäre, das Denkmal noch zu
sehen, das königliche Pleat dem ihr vorangegan-
genen Gemahl und dessen Verdiensten zu errichten
im Begriff steht. In der Gräfin Lydia v. Wrangel
verklärten, wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, die
Armen Berlins eine ihrer wärmsten Wohlthäte-
rinnen.

Ein ähnlich grauenhafter Fall wie in
Birma hat sich auch in Augsburg zugetragen. Von
dort wird unterm 8. d. berichtet: Die Kunde von
einer schauerlichen That durchläuft soeben unsere
Stadt. Der am mittleren Lech dahier wohnhafte
Schlosser Karl Ulmer hat heute Nacht zuerst seine
beiden Kinder, dann sich selbst erschossen. Seine
Frau entging demselben Schicksale nur durch die
Flucht. So viel man erfahren konnte, führte Ul-
mer ein friedliches Familienleben, obwohl er sonst
als ziemlich freischützig bekannt war. Ein Pro-
jekt, welches er verloren, sowie der Umstand, daß
er seit vierzehn Tagen ohne Beschäftigung war,
scheinen ihn von Sinnen gebracht zu haben;
gestern Abend brachte er einen Revolver mit nach
Hause, welchen ihm die Frau abnehmen wollte,
worauf er denselben unter das Bett steckte und sich
auf das Bett legte. Als er Nachts seiner Frau
erklärte, sie müsse sich jetzt erheben lassen, suchte
dieselbe ihm dies auszureden, als sie aber bemerkte,
daß es ihrem Manne vollständiger Ernst sei, er-
griff sie die Flucht, in der Hoffnung, daß am an-
deren Morgen wieder Alles gut sein werde, und
nicht ahnend, daß der Vater sich an den Kindern
vergreifen würde. Ein Mädchen im Alter von 5
Jahren tödtete er sofort, während dem kleinen,
kaum zehn Wochen alten Kinde der Schuß durch
den Leib drang, ohne es zu tödten, so daß dasselbe
bis heute Morgen ohne jede Hilfe dalag, jedoch
noch lebend gefunden und ins Krankenhaus ge-
bracht wurde. Den unglücklichen selbst fand man
tödt auf dem Sopha sitzend mit der Pistole in
der Hand.

Bei einem sehr heftigen Gewitter, das
am 7. d. M. Abends über Krauthaus ob Leo-
ben entlief, schlug der Blitz in den dortigen Pfarr-
hof ein und bewirkte, wie dem „Baterland“ von
dort geschrieben wird, eine ganz merkwürdige Er-
scheinung. Vier verschiedene Stellen kennzeichnen
den Weg, den er in die Erde genommen. Ein
Strahl ging unter Anderem vom Dachstuhl durch

die Mauer in ein Zimmer, schlug in eine Uhr, die
schon zwei Jahre lang den Dienst verlagte und
auch der Kunst der Uhrmacher spottete, durchschlä-
ge die Rette und das ganze Werk, sprang dann vom
Gewichte ab in die Mauer und nahm seinen
Weg durch den daranstoßenden Schlauch in die
Erde. Und siehe, seitdem geht die Uhr ganz
prächtig.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, 14. September. Der in Paris
anässige Fürst Alexander Lubomirski hat 2 Mil-
lionen Francs für öffentliche Zwecke in Galizien ge-
widmet.

Antivari, 13. September. Der Dampfer des
österreichischen Lloyd „St. Gusto“ ist dem Fürsten
von Montenegro kdnfs der Benutzung zur Verfü-
gung gestellt worden.

Nagusa, 13. September. Der französische
Postdampfer „Stronelle“ ist heute hier angelom-
men, die zur Theilnahme an der Flottendemonstra-
tion bestimmten zwei französischen Fregatten werden
morgen erwartet.

Petersburg, 14. September. (S. L.) Ende
August meldete ich die Arretirung des „wahrschein-
lichen“ Attentäters vom Winterpalais. Der heutige
Petersburger „Herald“ enthält folgende interessante
Detail-Ergänzungen zu jenen Mittheilungen: Vor
ca. 4 Monaten erschien auf einem der hiesigen
Bahnhöfe ein schädig gekleideter Mann, einen Hand-
koffer tragend. Während derselbe an den Billet-
schalter trat, übergab er den Koffer einem Gepäc-
träger, dem er dann die kleine Mütze mit einem
Rubel Trinkgeld honorirte. Dies sei dem Gepäc-
träger auf, und er meldete es der Vohnpolizei,
welche den betreffenden festnahm. Der mit Ge-
schlag belegte Koffer enthielt die verschiedensten
Sprengstoffe, Proklamationen und verbotenen Schrif-
ten. Bis vor ungefähr 14 Tagen verweigerte der
Arretirte jegliche Auskunft, dann plötzlich machte er
die umfassendsten Geständnisse, nannte die hervor-
ragendsten Leiter der Nihilisten, erklärte die Orga-
nisation der Verschwörung und die Art der Ge-
mittel, deren Beschaffung resp. Verwendung. Er
machte schließlich die genauesten Angaben über das
Verbrechen im Winterpalais, bezeichnete den Haupt-
urheber, welcher jetzt bereits längere Zeit in den
Händen der Polizei sein soll. Nach dem abgeleg-
ten Geständniß erhängte er sich im Gefängniß, einen
Brief hinterlassend, in welchem er als Ursache seines
Selbstmordes die Reue über diesen Berrath an sei-
ner Partei angab.

Ein Telegramm des „Herald“ vom 12. Sep-
tember meldet das Eintreffen des Generals Stober-
leff in Krasnodar.

London, 14. September. Wie der „Times“
aus Nagusa von gestern gemeldet wird, habe Niza
Pascha die positive Weisung erhalten, den Monte-
negrinern bei der Befestigung von Dulcigno keinen
Widerstand zu leisten; indess soll es seinem Erme-
ßen überlassen bleiben, ob er eine eventuelle Inter-
vention der Albanesen gewaltsam verhindern wolle.

London, 14. September. Unweit Basel,
einer Station der Nordwestbahn, 16 Meilen von
London, haben Bahnwärter in der Nähe der Eisen-
bahnschienen gestern Padete mit Dynamit gefüllt
vorgefunden. Man glaubt, es sei der Versuch ge-
plant gewesen, den von London kommenden Elzug
in die Luft zu sprengen. Näheres darüber ist bis
jetzt noch nicht bekannt geworden.

Berlin, 13. September.		Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Eis.-Prior.-Akt. n. Oblig.		Hypotheken-Certifikate.		Faktische-Papiere.		Wechsel-Cours vom 13.	
Preussische Fonds.		1878 St.		1878 St.		1878 St.		1878 St.		1878 St.	
Deutsche Reichs-Anleihe.	99,75 1/2	Altona-Riel	167,50 St.	Berg.-Märk. 3. St. gar.	91,50 St.	Witk. Grund.-Hyp. (R. 110)	106,50 St.	Staatsb. Chem. Fabr.	49,00 St.	Altona 8 Tage	167,50 St.
Deutsche Reichs-Anleihe.	104,20 St.	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	Deutsche Reichs-Anleihe	67,50 St.	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.
do. do. 1880	—	Berlin-Anstalt	122,00 St.	do. do. 3. St. gar.	85,00 St.	do. do. 3. St. gar.	106,50 St.	do. do. 1880	—	do. 8 Tage	167,50 St.

Aus alter Fehde.

Novelle
von
Bernhard Frey.

24.

„Wolfgang, mein lieber Sohn“, wandte er sich an diesen, „würdest Du mir vielleicht die Liebe erwiesen, mich vorzustellen? Doch, was frage ich nach? Wer, wie ich, häufig das Glück gehabt hat, sich an der traumhaften Schönheit der Baronin Adalga zu erfreuen, der steht auf den ersten Blick, daß diese junge Dame ihre Tochter sein muß! Das prächtige braune Lockenhaar u. d. das harte Kolorit mahnt mich lebhaft an meinen heimgegangenen Egon. Ich darf mir, als intimer Freund Ihres mir so theuren Vaters, wohl die Freiheit nehmen?“

Er zog Nora's ängstlich aufstrebende, wiederstrebende Hand an seine Lippen — unwillkürlich schrak sie zurück, sie sah Valentin's Blick in raschem Zorn ausstrahlen, aus dem blauen Stahl seiner Augen sprühten förmlich Funken schwer gereizter Erbitterung. — Und jetzt trat auch Wolfgang an sie heran und küßte ihre kleine, vor Schreck erkalte Hand — seine warmen Lippen ruhten so zärtlich auf den weißen Fingerringen, viel zärtlicher aber noch auf sein innerer, glückseliger Blick auf ihrem Gesicht. — Und er — er, dessen Erscheinen sie mit so stürmischem Herzklopfen begrüßt — hatte wirklich nichts für sie, als eine tiefe, förmliche Verbeugung? War dies die Fortsetzung jenes unerschütterlichen Abschieds, der lieben Erinnerungsworte, die er in ihr liebste Buch geschrieben? — Fräulein Seebald sah zu ihrem Erschauen, daß ihr Blick bis in die Lippen erbleichte und daß das Freudensicht in ihren Augen so jäh erlosch, als sei ein verwüstender Hauch über ein blühendes Feld gefahren; sie fragte sich umsonst, was diese Umwandlung zu bedeuten habe.

In der nun folgenden Unterhaltung führten Valentin Hochstetten und Wolfgang, sowie Fräulein Seebald fast allein das Wort; nur selten mischte sich Valentin's tiefe sonore Stimme in das Gespräch, und verstreut und einsilbig waren die Antworten,

welche Leonore den Herren gab; mancher Blick ihrer ausdrucksvollen Augen fiel seitwärts auf den Künstler, fragend, erkaunt, zuletzt, wie ihr das leidenschaftliche Blut heftig erregt zum Herzen strömte, mit zürnendem Vorwurf — allein er vermied es beharrlich, sie anzusehen.

Auch Baron Westerborn sprach nur so viel, als es die Pflicht der Höflichkeit unbedingt erforderte, der Anblick seines alten Nebenbuhlers, die Art und Weise seiner dreisten Einführung in seinem Hause verstimmte ihn und regte ihn auf, dazu tief Valentin's Erscheinen heute mehr noch als bei jenem ersten Begegnen das Bild vergangener Tage in ihm zurück, er konnte seine Augen nicht einen Moment von dem Anblick seines Gastes wenden, und jene Neugierde, die ihm bereits damals so wunderbar aufgefallen, trat jetzt wieder so unverkennbar hervor, daß sein Herz zum Zerspringen schwer wurde. Als jetzt einige Erfrischungen herumbetragen wurden und man nach dem Genuß derselben auf den Balkon hinaustrat, die prächtige Rundsicht bewundernd, ergriff der Baron den Arm des Künstlers und fragte in gedämpftem Tone:

„Werden Sie es einem alten Sonderling verzeihen, Herr Brandau, wenn er Sie um eine Geselligkeit ersucht?“

„Ich stehe ganz zu Ihren Diensten, Herr Baron!“

„Begleiten Sie mich, für einige Minuten nur, in meine oberen Zimmer; ich pflege dieselben selbst vertrauten Bekannten nicht zu öffnen — zu Ihnen aber zieht mich eine wunderbare Sympathie — es ist mir, als hätte ich Sie lange schon gekannt, als dürfe ich Ihnen unbedingt vertrauen, ja, als fühle mein Herz das Bedürfnis, Sie zu lieben wie einen theuren, langentbehrten Freund! Nie zuvor ist mir in meinem Leben je dergleichen begegnet! Sie sind mir fremd und doch vertraut — wer erklärt die geheimen Beziehungen der Menschenherzen zu einander? Lassen Sie den wunderlichen alten Mann nicht aus! Bitte, kommen Sie mit mir!“

Seine Stimme hatte bei den letzten Worten leise gebebt — er hatte noch immer den Arm Valentin's gefaßt und stützte sich fest auf ihn, unverwandt in die Augen seines Begleiters sehend, die jetzt jenen seltsamen feuchten Schimmer angenommen hatten,

den, der das ernste Gesicht so unfähig anziehend machte.

„Es ergeht mir ähnlich wie Ihnen, Herr Baron“, entgegnete der Künstler, während sie eine breite Marmortreppe erstiegen, „auch ich fühle — ich habe —“ er stockte verwirrt.

War seine Sympathie für den alten Herrn nicht ausreichend durch das Gefühl erklärt, das er für Leonore hegte und das, wie er sich jetzt unumwunden selbst bekennen mußte, tiefe, leidenschaftliche Liebe war, die heute, hier im Angesicht Wolfgang's und seines Vaters, tausend Schmerzen litt? —

„Da sind wir!“ Der Baron öffnete eine schwere, geschmückte Thür. „Als ich vor vielen Jahren von einem langjährigen Aufenthalt in Indien heimkehrte, fand ich hier Alles total verändert; meine lieben, alten Zimmer, in denen ich so manchen thörichten Jugendtraum geträumt, so manchen schönen Zukunftsplan entworfen, waren eingerissen und neuen eleganten Räumen gewichen — ich fand mich nicht mehr zurecht in meiner Heimath. Ein Blätschen aber muß der Mensch haben, wo er gern weilt, wo er sich willig hinstellt, wenn alle Erinnerungen bei ihm Eingeprägt halten wollen, wenn er mit seinen Gedanken allein sein will. Hier in diese oberen Zimmer rettete ich manches mir theure Kleinod, das drunten in den glanzvollen Sälen nicht geduldet wurde und verstaubt und vergessen dalag. Es ist ein Stück meiner Jugendzeit, das mir hier aus wehmüthigen Augen entgegenlächelt!“

Durch drei hohe prachtvolle Bogenfenster strömte der Abendsonnenschein in das weite Gemach; weichgepflegte indische Matten dämpften den Schritt, an einer der langen Wände hing eine kostbare Waffensammlung, ein wunderschöner ausgestopfter Tiger kauerte am Boden und ein großer Glasschrank barg seltene, bunte, gleichfalls ausgestopfte Vögel. An der andern Wand stand, selbstsam genug im Zimmer eines Junggesellen, ein herrlicher Stuhlarmen von altmodischer Arbeit; noch sah man deutlich die erblindeten Goldarbeiten, die zerstückelten Seidenfäden des bald vollendeten Musters. Ein niedriger Bücherregal hatte seinen Platz daneben, nur wenige Bücher und einzelne Notenhefte lagen darauf, sie waren jedoch sorgfältig geordnet und abgestaubt, eine schwere violette Sammetportiere verbede die obere Hälfte der Wand.

„Sie sind erkannt, solche Dinge in meinem Zimmer zu finden, mein junger Freund“, — Baron Westerborn zog den beschelden zögernden Valentin näher, „doch sind diese Andenken meinem Herzen theuer und ich war glücklich, als ich sie nach langem, erfolglosem Suchen fand. Sie gehören meiner einzigen geliebten Schwester, die als ganz junges Mädchen starb, — noch sehe ich ihre zarte Gestalt über diesen Stuhlarmen gebeugt und ihre flehigen kleinen Hände emsig Stich um Stich an das bereits Vollendete reihen.“ Der alte Mann strich mit liebender Hand über die verblühten Sticker. „Ich las ihr unterdessen vor — wir studierten damals Dantes Werke miteinander, — er nahm eins der Bücher vom Gestell herunter, — „ich hatte sie ihr geschenkt, sehen Sie, dies ist die Iphigenie, es war das Letzte, was wir zusammen lasen — und hier“ — er ergriff ein Notenheft — „das sind die Lieder, welche sie zuletzt sang — sie besaß eine schöne Stimme! — Beethoven's Aelste! — Eufam wandelt Dein Freund im Frühlingsgarten.“

Der Baron hatte offenbar vergessen, zu welchem Zweck er seinen Gast hier heraufgeführt — ein kummervolles Lächeln zitterte um seine Lippen, als er langsam Blatt um Blatt wendete. Wie aus tiefem Traum fuhr er jetzt empor.

„Verzeihen Sie mir! Nicht diese Erinnerungen aus einer längst vergangenen Zeit wollte ich Ihnen zeigen — wie können sie Ihnen Interesse abgewinnen! Aber hier —“

Er zog mit rascher Bewegung an einer dicken Seidenschur, die Sammetportiere flog zurück. Valentin stieg einen Ruf der Ueberraschung aus.

Aus goldgefasstem Rahmen sah das lebensgroße Brustbild eines jungen Mädchens auf die beiden Männer herab, ein feingekrümmtes, regelmäßiges Antlitz, von blonden Haaren umrahmt; auf der Stirn lag sinnerer Ernst, ein energischer Zug war um den Mund ausgeprägt, und aus diesem jugendlichen ersten Mädchengesicht sahen große dunkelblaue schimmernde Augen so ahnungsvoll fragend in die hinausschauenden des dunkelbärtigen Mannes, als suchten sie die Lösung eines schweren Räthfels bei ihm.

„Nicht wahr?“ Baron Westerborn's Blick wanderte unablässig von dem Bilde zu dem neben ihm

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. September. Wetter trübe. Temp. + 11. Barom. 28.2".
Weizen etwas fester, per 1000 Mgr. loco gelb. 192 196, fenchter u. mit Auswuchs 155—180, weiß. 195 200, per September-October 195 bez., per October-December 191.5 bez., per Frühjahr 191—191.5 bez., Roggen fester, per 1000 Mgr. loco incl. 180 188, 180—184, per September-October 178—179 bez., October-November 175.5—176.5 bez., per Frühjahr 175.5 bez., Gerste überändert, per 1000 Mgr. loco geringe 140 145, M.fer u. Dörber. 150—156.
Zucker überändert, per 1000 Mgr. loco pomm. 142—145, Winterüberrinder, per 1000 Mgr. loco 220—244, September-October 246—245 bez., per October-December 245 bez., per April-Mai 261 Mf.
Kaffee geschäftslos, per 100 Mgr. ohne Faß bei 55.5 Mf., per September 55 Mf., per September-October 54.5 Mf., per October-November 55 Mf., per April-Mai 58 Mf.
Spiritus vordere Termine matt, spätere behauptet, 10,000 Liter % loco ohne Faß 60.3 bez., per September 59.7—59.5 bez., per September-October 56.8 bez., per October-November 54.6 bez., per November-December 54 bez., per Frühjahr 55 bez. u. Gd. Petroleum per 50 Kt. loco 10.2—10.3 tr. bez.

In der am 10. September stattgehabten Ziehung

Classe der Baden-Baden-Lotterie
wurden folgende Gewinne gezogen: Ein Collier mit Brillanten und Rosen (Werth 15000 M.) Nr. 19134, ein Delgemälde von Professor Gds (W. 5000 M.) 99175, eine Zimmereinrichtung (W. 3000 M.) 991, eine Wohnzimmereinrichtung (W. 2000 M.) 48367, ein Pianino (W. 1000 M.) 28142, ein Medaillon mit einem Saphir u. Brillanten (W. 1000 M.) 74365, ein Paar Brillant-Ohrhinge (W. 600 M.) 5168, ein Pianino (W. 600 M.) 50542, fünf Gewinne im Werthe von je 500 M.: 74821, 16892, 77712, 40452, 87627, zehn Gewinne im Werthe von je 300 M.: 3416, 5364, 9961, 86615, 50076, 59063, 75311, 90875, 94802, 95647.

Weitere Gewinne fielen, soweit die Loose aus unserer Collecte entnommen sind, auf folgende Nummern:
5019 89 92 111 68 70 246 60 342 45 64 95 96
594 705 16 61 97 939
6262 304 41 20 46 562 924
3007 8 19 127 44 62 72 320 64 441 562 81
662 733 73 805 21 34 980 97
35076 105 249 368 400 55 75 80 543 819
80 965 80
41012 29 52 88 334 84 94 418 508 17 26 630
786 830 96 951 64
42084 147 334 444 80 558 672 79 96 710 89
355 95 921
48045 322 45 487 571
44106 264 89 441 514 77 649 81 85 719 838
51 95 938 90
57024 27 73 103 256 87 403 6 28 507 698
733 66 818 52 939 78 90

Auswärtige Gewinner wollen ihre Gewinnloose unter deutlicher Angabe ihrer Adresse der Firma H. Molling in Baden-Baden einreichen. — Die Gewinne unter 100 M. Werth werden den Gewinnern ohne jedwede Befreiung-Berechnung und innerhalb des Deutschen Reiches portofrei zugelandt; wogegen Gewinne im Werthe von 100 M. und darüber unter Nachnahme der Verpachtungskosten übermittle werden. — Die Erneuerung der Loose zur V. Classe muß gemäß § 3 des Planes bis zum 11. October d. J. geschehen.

Die Expedition.

Ich bin bis zum
15. September
verreist und befindet sich von da ab mein
Zahn-Atelier Mönchenstr. 22.
H. Paske.

Ein Grundstück am Wasser
mit Baustelle ist als Lagerplatz zu verpachten resp. zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt die Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21.

Salomon's Handels-Academie, gegründet 1858.

Abtheilung I., jähriger Cursus, mit Vorbereitung zum einjährig-freiwilligen Examen.
Abtheilung II., halbjähriger Cursus, Vorbildung für Lehrlinge.
Separat-Curse für **Lehrlinge, Commis, Archit., Ing., Oec.**, wie für **Damen**.
Beginn des neuen Semesters am 7. und 11. October. Näheres Prospecte. Meldungen von 8—3 Uhr.
Salomon, Berlin, SW., Oranienstrasse 101.
gerichtlich vereideter Sachverständiger und Bücher-Revisor.

Berlin-Stettiner Dampfschiffahrt.

Güterbeförderung vermittelt fünf Schraubendampfer an die regelmäßigen Dampferlinien der Ost- und Nordseefläge.

Jeden **Donnerstag und Sonntag** früh von **Berlin und Stettin**.
Vertreter in **Stettin Robert Dittmann, Klosterstr. 13.**
S. Rothenbücher, Berlin, Biegelstr. 13.

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

General-Adressbuch

der **Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche**,

mit Angabe sämtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Nachtrages; ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren; der Industriezweige; Positionen; Züchtungen spezieller Viehracen, Verwerthung des Viehstandes etc.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz Pommern. Lieferung 3: Provinz Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz Westpreußen besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

R. Grassmann's Verlag,

Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle **Fabrikanten und Gewerbetreibenden**, welche mit dem Grundbesitze in irgend welcher Verbindung stehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes“ ein unentbehrliches Hilfsmittel. eines der anderen derartigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

Bekanntmachung.

Im October d. J. wird hier ein **neues königliches Gymnasium** zunächst mit den Klassen Sexta, Quinta, Quarta und Tertia und zwei Vorschulklassen eingerichtet werden und der Unterricht in dem provisorisch für diesen Zweck in der **Deutschen Straße Nr. 21** errichteten Gebäude beginnen. Zu Oftern 1881 beabsichtigen wir die Ober-Tertia, Oftern 1882 die Sexta und spätestens Oftern 1884 die Prima hinzuzufügen. Zum Dirigenten der Anstalt ist der Professor **Dr. Must** in Halle a/S. ernannt.

An **Schulgeld** sind für einheimische und auswärtige Schüler vierteljährlich in der Vorschule und in Sexta 18 M., in Quinta und Quarta 24 M., in Tertia, Sexta und Prima 30 M. zu zahlen. Gänge oder halbe Freistellen werden bedürftigen und würdigen Schülern des Gymnasiums, nicht der Vorschule, bis zu 10 Prozent der Schulgeldentnahme gewährt. Das Aufnahmefeld beträgt 6 M.

In die zweite Vorschulklasse werden Knaben, die das sechste Lebensjahr vollendet haben ohne Schulkenntnisse aufgenommen, in die Sexta nur Knaben, welche das neunte Lebensjahr vollendet haben und die erforderlichen elementaren Schulkenntnisse besitzen.

Anmeldungen von Schülern wie auch schriftliche Gesuche um Freistellung werden vorläufig von dem Herrn Geheimen Regierungsrath und Schulrath **Dr. Wehrmann** (Marienplatz Nr. 2) angenommen.

Stettin, 23. Juni 1880.

Königl. Provinzial-Schul-Collegium.

Einfachen künstl. Zähne, Plombiren, Zahn-schmerzen beseitigen u. bei
J. Preinsalck, H. Domstr. 10 I.
Sprechst. von 8—6.

Ein Haus in der besten Gegend der Stadt Grabow a. D., in welchem seit vielen Jahren Material-u. Schank-Geschäft betrieben worden ist, soll krankheits-halber freihändig verkauft werden. Zu erfragen in der Expedition des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21.

Ein ländliches Grundstück, zu gewerol. Anlagen, auch zum Anbau sich eignend, ist zu verkaufen oder zu verpachten.
Näheres in Stettin, Falkenwalderstraße 2, 1 Treppe rechts.

Ein altes, im stillen Betriebe sich befindendes Restaurant ist an einen zahlungsfähigen Käufer zu verk. Abt. mit **E. H. D. i. d. Exp. d. Bl.**, Kirchplatz 3.

Ein altes Colonialwaaren-, Cigarren- und Wein-Geschäft in einer verkehrsreichen Stadt und wohlhabenden Gegend ist mit Grundstück zu verkaufen, da Inhaber sich vom Geschäft zurückziehen beabsichtigt. Zur Uebernahme gehören 18 bis 20,000 M. Rest. beliebigen Abt. unter **I. I. 60** an die Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3, zu senden.

Ein Restaurant, gute Lage und sehr gute Probefelle, ist anderweitiger Unternehmung halber sofort zu verkaufen. Näheres Friedrichstraße 4 bei Kaufmann **W. Pollnow.**

Verpachtung.
Eine zur Übergährung und Untergährung, mit eisernen Kühltisch und Mischbohrig, 2 Gistellern, 2 Vorkellern, Molkerei und Darre versehene Brauerei soll zur sofortigen Uebernahme gegen Kaution von 8000 Mark verpachtet werden. Abt. unter **H. J. 505** in der Exped. d. Stett. Tagebl. Kirchplatz 3, erbeten.

2 Remisen sind Unterwiel, Steinstr., ganz nahe am **Wasser** belegen, sogleich od. zum 1. October, auf Wunsch auf mehrere Jahre, zu verpachten.
W. Kriesen,
Unterwiel, am Loegarten Nr. 2.

Verpachtung.

Eine große Gastwirtschaft mit großen Räumen in bester Lage einer lebhaften Handelsstadt ist gegen Kaution von 3000 Mark sofort zu übernehmen. Abt. unter **V. W. 109** in der Exped. des Stett. Tagebl., Kirchplatz 3, innerhalb 4 Tagen erbeten.

An alle Menschenfreunde!

Nachdem Seitens der zuständigen Behörde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie zum Besten der Ueberschwemmten der preussischen Oberlausitz und des benachbarten Schlesiens gewährt ist, wenden wir uns an Alle, von denen wir eine Unterstützung unseres wohlthätigen Unternehmens erhoffen dürfen, mit der herzlichsten Bitte, durch Gewährung von Gaben, wie durch den Vertrieb von Loose in den Straßen der Kommunen die Sache fördern zu wollen.

Nach dem festgesetzten Gewinn: lane werden 48,000 Loose a 50 Pfennig zum Verkauf gestellt werden und erhalten Wiederverkäufer auf Verlangen auf 12 bezahlte Loose ein Freiloose. Die Ziehung der Gewinne erfolgt Mitte October in Götting in Anwesenheit eines Kommissars der Aufsehsbehörde. Die Gewinne müssen insgesamt mindestens einen Werth von 11,500 Mark haben und sollen zerfallen in: 1 Gewinn a 1000 Mark (Zimmer-Einrichtung für bürgerliche Verhältnisse), 1 a 200, 4 a 150, 20 a 100, 50 a 50, 100 a 20, 280 a 5 und 600 a 3 Mark. Außer der Zimmer-Einrichtung sollen als werthvollere Gewinne Tafelaufsätze, goldene Damenuhren, Service, Werke der Kunst etc. verlost werden.

Namentlich für die kleineren Gewinne zu 3 Mark, 5 Mark und 20 Mark rechnen wir auf freiwillige Gaben, die uns in den Stand setzen, eine größere Summe, als die vorgeschriebene Hälfte, an das Central-Comité abzuführen. Schon sind uns durch die Güte deutscher Dichter, Kunst- und Musikalienhändler eine Anzahl von Werken für die Lotterie als Geschenke überwiesen, auch haben sämtliche Comitémitglieder sich freiwillig bereit erklärt, mindestens einen Gewinn beizusteuern, indess bedürfen wir noch immer der regsten Theilnehmung zur Beschaffung ausreichender Gewinngegenstände.

Soll die Lotterie einen erheblichen Beitrag zur Vinderung der Noth in unseren Nachbargebieten liefern, die trotz der reichlich geflossenen Spenden noch immer groß ist, so müssen die 48,000 Loose, a 50 Pfennige, vollständig abgesetzt werden. Dazu aber bedarf es eines regen Interesses vieler und darum richten wir an alle Menschenfreunde die ergebene Bitte, mitzuwirken an dem Werke der Barmherzigkeit.

Gaben für die Lotterie bitten wir baldigst entweder an eine der Unterzeichneten oder an unseren Gewinn-verwalter Herrn Apotheker **Nahmacher**, Louisenstraße 21, gelangen zu lassen. Den Vertrieb der Loose hat Herr Commerzienrath **Ephraim** hier selbst übernommen, und eruchen wir Alle, welche sich der Mühe des Vertriebes derselben unterziehen wollen, sich an genannten Herrn zu wenden.

Götting, im August 1880.

Das Comité der Lotterie zum Besten der überschwemmten Oberlausitzer und Schlesiens.

Frau Stadtrath **Louise Tschierschky**, Langenstraße 47, Vorsitzende. Frau Redacteur **Natalie Krüger**, Jacobstraße 9, Secretärin. Frau Staats-Anwalt **Clara Gross**, Blumenstraße 18, Secretärin. Frau Kaufmann **Dressler**, Gießhahnsstraße 39. Frau Commerzienrath **Ephraim**, Jacobstraße 5. Frau Ober-Bürgermeister **Gobbin**, Gießhahnsweg 1217. Frau Postsecretär **Heinemann**, Schützenstraße 62. Frau Oberamtmann **Jänike**, Salomonstraße 60. Frau Maurermeister **Koritzky**, Mühlenweg 2. Frau Landgerichtspräsident **Lampugnani**, Bismarckstraße 12. Frau Tischlermeister **Lütseh**, Krölstraße 4. Frau Dr. **Luks**, Jacobstraße 7. Frau Coureure **Müller**, Gartenstraße 22. Frau Kaufmann **Eduard Schultze**, Frau Dr. **Schuster**, Jacobstraße 4. Frau Landrath **von Seydewitz**, Landrathsamt. Frau Kaufmann **Thels**, Klosterplatz 18. Frau Stadtrath **Thiele**, Postenstraße 4. Frau Kaufmann **Trotz**, Obermarkt 11. Frau Diacanus **Wernicke**, Moltkestraße 13. Frau Kreisrichter **Wiemer**, Gießhahnsstraße 40. Frau Maler **Windmüller**, Mühlenweg 2. Frau Baumeister **Zeidler**, Postplatz 3.

Stehenden. „Das ist eine seltsame, eine außerordentliche Ähnlichkeit! Hätte ich es doch nie geglaubt, daß mir diese unvergleichlichen Augen noch einmal auf meinem Lebenswege begegnen würden! — Sie selbst können es nicht so beurtheilen, Herr Brandau, ich aber, der ich Sie mit dem Bilde vergleicht, kann, bin auf das Höchste frappirt — Form, Farbe, Ausdruck, Alles stimmt genau! — Man hört uns — ich höre Schritte die Treppe heraufkommen, bitte, treten Sie mit mir in den anstehenden Saal, der einige Familienbilder enthält; ich wünsche nicht, daß man uns hier findet.“

Er zog seinen Gast, nachdem er das Gemälde wieder verließ, hastig weiter.

„Dies sind meine Eltern!“ Er wies auf zwei nebeneinanderhängende Bilder. „Meine Schwester, deren Geburt unserer armen Mutter das Leben kostete, ist derselben sehr ähnlich, meinen Sie nicht auch? Unser schöner, stattlicher Vater ließ sich in den ersten Jahren seiner überaus glücklichen Ehe malen. Hier ist mein Bruder Egon, Noras Vater, dort ihre Mutter, hier Leonore selbst — ich ließ das Bild anfertigen, bevor sie in die Pension ging, um ihr liebes Gesichtchen beständig vor Augen haben zu können.“

Die Thür hatte sich leise geöffnet. Nora stand

hinter den beiden Männern, ohne daß man ihr Kommen gewahr wurde. Valentin war vollständig in die Betrachtung der drei leptomähten Bilder vertieft. — Der Mann mit dem prächtig-wilden hellbraunen Gelock und den finstern Augen war also Nora's Vater! Es war, als wollten die fest aufeinander gepreßten Lippen ein Geheimniß streng behüten, während die Falte zwischen den stolz geschweiften Brauen auf quälenden Argwohn, leicht erwachendes Mißtrauen deutete. Und jenes verführerische Gesicht hatte der Mutter angehört, der schönen Polin, deren blaueschwarzes Haar in schweren Wellen auf den tippigen Nacken niederfiel, deren große feuersprühende Augen so sprechend aus dem goldenen Rahmen herabsahen, als spähnten sie noch jetzt nach jenem Ausdruck stauender Bewunderung, den Niemand der berühmten Schönheit versagt. — Das kindliche Gesicht der Tochter erschien unsagbar lieblich neben diesen herausfordernden, siegesgewissen Zügen. Das lockige Haar wild aufgebauht, von einem blaßrosa Bande durchzogen, eine gleichfarbige Schleife als einzigen Schmuck am viereckigen Ausschnitt des weißen, luftigen Kleides, die großen, schwarzen Augen ein wenig seitwärts gewendet, ein süßes, schuldloses Lächeln um den rosig schwellenden Mund, schienen sie so ganz knospenhaft, so unberührt vom Hauch der Welt,

wie eine Blume des Waldes. — Valentin's Herz schwellte in schmerzlicher Sehnsucht — er wandte sich rasch, wie unwillig ab und sah Nora vor sich stehen, schöner, entwedelter noch, als auf dem Bilde, aber mit demselben kindlich unbefangenen, lieblichen Gesichtsausdruck, der ihn so eben noch entzückte.

„Ich komme, die Herren herunter zu bitten“, sagte sie, sich zu ihrem Oheim wendend, „unsere Gäste aus Hochzeiten wollen sich verabschieden — sie wollten Dich hier aufsuchen, Onkel Reinhard, allein ich weiß ja, daß Du Fremden ungern den Zutritt zu diesen Zimmern gestattest.“

„Und es wunderte Dich, daß ich mit Herrn Brandau eine Ausnahme gemacht hatte, nicht so, mein Töchterchen?“

„O nein, — nein — das fand ich nur natürlich!“

Der alte Herr nickte freundlich. „Da werden wir wohl oder übel gehen müssen! Einen Augenblick! Ich will nur noch die Bücher dort ordnen!“

Er ging in das Nebenzimmer. Nora athmete tief auf, dann trat sie mit niedergeschlagenem Blick auf Valentin zu.

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

„Warum zürnen Sie mir, Herr Brandau?“

weil Sie keinen Blick, kein Wort für mich hatten. Ich habe es nicht verdient, daß Sie mir absichtlich wehe thun!“ — Sie sprach mit steigender Heftigkeit.

„Verzeihen Sie mir!“ Valentins Stimme klang tonlos und gepreßt. „Sie ahnen nicht, was mich peinlich berührt, was mich quält — und ich darf es Ihnen nicht sagen. Daß ich Sie meine Empfindungen entgelten ließ, war unrecht, doch glaube ich nicht, daß Sie es bemerken würden!“

Nora lächelte flüchtig.

„Ein freundliches Wort von Ihnen hätte mir gerade heute wohlgethan — wie ist so eigentümlich bekommen zu mir. Der Vater Ihres Freundes ist mir so wenig sympathisch, sein Anblick löst mir eine unbestimmte Furcht ein, fast möchte ich sagen Widerwillen!“

„Und doch reichen Sie ihm die Hand — überlassen Sie ihm zum Ruß —“

„Und das —“

„Das konnte ich nicht ansehen — ich ertrug es nicht!“

Es klang fast rauh und doch schien es Leonore nicht zu beleidigen — sie sah rasch zu ihm auf. In diesem Moment trat der Baron wieder in den Saal.

(Fortsetzung folgt.)

E. Hesse, Uhrmacher in Bahn,
empfiehlt zur Einsegnung sein reichhaltiges Lager aller Arten
Uhren-, Gold-, Silber- und
Alfenide-Waaren.

J. Watz & Co.
in Weichsel, Süd-Ungarn,
offerirt: Große, süße, dunkelblaue und weiße

Weintrauben
sollfrei und franco gegen Postnachnahme oder Einzahlung des Betrages pr. 10-Pfd.-Körbe Mk. 2,80, bei Abnahme von 3 Körben Mk. 2,60, Pflaumen, 10-Pfd.-Korb Mk. 3, Äpfel und Birnen, 10-Pfd.-Korb Mk. 2,60, Zwetschen, 10-Pfd.-Korb Mk. 2,50. Versandt währt bis Mitte November.

Ungarische Schuh-Fabrik
des
Moritz Temesváry,

Budapest, Königsstraße 1,
liefert die billigsten, elegantesten, dauerhaftesten Schuhwaaren en gros & en detail. **Damen-Zugstiefeln**, **Chagrin**, **Kalbleber** oder **Lasting**, mit **harten Sohlen** Mk. 6, 6,50, 7. **Herren-Zugstiefeln** aus **Wisch-** oder **Juchtenleder** mit **genagelten, geschraubten Doppelsohlen** Mk. 7,50, 8, 9,50. **Stiefel** aus **Wisch-** oder **Juchtenleder** mit **genagelten, geschraubten Doppelsohlen** Mk. 10, 12, 14. **Kniestiefel**, 60 Ctm. hoch, aus **wasserfestem Doppelschuhleder**, **dreifach geschraubten Doppelsohlen** Mk. 17, 19, 20. Aufträge mit **Vorschluss der Fußlänge** und **Ferrenummern** werden gegen **Einzahlung des Betrages** oder **Postnachnahme** bestens versendet. Ausführliche Preis-Courante gratis.

Neuheit.
Diesjährige frische Ausgrabung eingetroffen.
Syrisches Alpenveilchen,
Cyclamen syricum,

ist das prächtigste und feinste aller Alpenveilchen, blüht weiß mit purpurner und fein rosa mit purpurner. Original-Knollen versendet gegen Einzahlung resp. Nachnahme von 3 Mk. 10 St. von 5 Mk. 20 St.

Der alleinige Importeur
W. Sommer, Goslar a/S.
Zreißfähigkeit garantiert.

Unsere neu konstruirte
Zeltbank

— absoluter Schutz gegen Zugwind und Sonne —
solid und bequem — sowie unsere bestrenommirten
Fabrikate in **eisernen Gartenmöbeln**, **Pavillons**,
Lauben, **Beltzen**, **Gartenpöbeln**, **Drachtauben**,
Blumentischen, **Kindermöbeln**, **Wasserpumpen**,
Wassermaschinen, **Flaschenkränzen** und **Eis-**
schranken in bewährter Construction zu Mk. 29 bis 300.
bringen wir in empfehlender Erinnerung.

Eisenmöbelfabrik Schmidt & Keerl,
Cassel.

Vertilgung der Feldmäuse.

(3000 Stück Feldmäuse für 60 resp. 50
Pfennige zu vertilgen.)

Das beste, eueste und praktischste aller Mittel zur
sicheren Vertilgung der Feldmäuse auf Stoppel-, Saat-
und Kleeäckern sind die von mir fabrikmäßig ange-
fertigten, sich außerordentlich bewährt habenden **Phos-**
phorpillen; dieselben wirken sofort tödlich und werden
von den Mäusen mit Vorliebe gefressen.

Das Goldpulver enthält über 2000 Stück und ist jede
einzelne Pille für den Tod einer Maus mehr als hin-
reichend. Das einzelne Pulver inclusive Verpackung be-
trägt mit 60 Pf., bei mindestens 25 Pfund den
Centnerpreis mit 50 Pf. pro Pfund. **Gebrauchsan-**
weisungen gratis. Versandt geschieht sofort.
Küchenbroda ist Post-, Telegraphen- u. Eisenbahn-
Station.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Woldemar Vogel,

Phosphorpillen-Fabrik

in Küchenbroda in Sachsen.

Für 1 Mark

versende gegen Postnachnahme: Franz. Wunderschmuck-
fächer, enthaltend 1 gut vergold. Herren- oder Damen-
Uhrkette, 1 eleg. Damen-Collier, 1 Paar Manschetten-
knöpfe, 1 Paar Ohrringe, 1 Fingerring mit Stein,
1 Brustnadel oder Nadelkette, 1 Kreuz oder Medaillon,
1 verfilb. Fingerhut. Bei vorheriger Geldeinzahlung von
1 Mark 80 Pf. wird franco geliefert.

B. Leyser, Berlin, C., Seilgasse 46

Distel-Sandschuhe,

prima Qualität, à Duzend Paar 5 Mark empfiehlt

H. Jürgens, Bülow i/Meckl.

Neu und anerkannt praktisch!
(Gegen Nachahmung laut Musterzeichnungs-Registrier Nr. 1562
geschützt.)

Oberhemden
mit separaten wechselbaren
Einsätzen.

Diese von mir neu konstruirten Oberhemden bieten
in Bezug auf **Wäsche-Ersparniß**, **haltbarkeit**, **Be-**
quemlichkeit, **vortrefflichen Sitz** die größten Vortheile
und Annehmlichkeiten.

Max Lewin, Breitestraße 42.

Allen geehrten Herren Brennereibesitzern empfehle ich den mir unter

Nr. 1984 patentirten eisernen
Vormaischbottig

mit innerer und äußerer Wasserföhlung zur geföhligen Beachtung. Mein Bottig hat sich bereits in vielen Ausführungen
auf das Beste bewährt, seine Anschaffungskosten sind billig, sein Betrieb ist leicht und seine Leistungen sind
vortrefflich. Bereits bestehende eiserne Bottige können leicht nach meiner Construction umgeändert werden.
Brennereianlagen mit Hengsbetrieb nach meiner Construction werden nicht nur unter Garantie für gutes Material,
sondern auch für durchaus zweckmäßige und technisch richtige Einrichtung ausgeführt.

Hugo Lau, Ingenieur,
Freiberg in Sachsen.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings

2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

Ia Englische glasierte Thonröhren anderer Fabriken, jedoch geringerer Qua-
lität wie d. v. George Jennings.
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

Ia Deutsche glasierte Thonröhren bestes Bitterfelder und anderes deutsches
Fabrikat.
0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,33, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.

Ia Englische glasierte Thonröhren gleicher Qualität, wie sie anderweitig
falschlich als prima offerirt wird.
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.
Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm** Pöhlzerstr. 72 (94).

Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager, trotz der bedeutend erhöhten Steuer noch zu den

alten billigen Preisen.

Wasserdichte Pläne,

Rapspläne, Säcke,

Diemen-, Mieten- oder Feimen-Decken

offeriren in verschiedenen Qualitäten und in jeder Größe zu billigen Preisen

Fränkner & Wörker, Leipzig,
mechanische Weberei und Sack-Fabrik

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Lieb-

reich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung,
die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm
schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene,
Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei
Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich
solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseest. 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

Wichtig für Ziegeleibesitzer!

Bessere Kammeröfen eigener Construction zur Erzeugung von Ziegeln,
Pfannen-Rungen, Verblendsteinen, Terracotten, glasierten Waaren, Drainröhren u. dergl. ich in
kurzester Zeit zu sehr billigen Preisen und garantire für gute Waare bei sehr geringem Brenn-
materialienverbrauch.

Ueber die sehr geringen Baukosten und über die vorzüglichen Leistungen dieser Oefen wird sofort jede
gewünschte Auskunft ertheilt.

Wittenburg, Mecklenburg-Schwerin. **A. Trosky, Baubureau für Ziegelei-Anlagen.**

Haber'sche Dauer-Farben-Pasta,

am 17. Juni 1890 zum Patent eingereicht,
ist ein mit rother, violetter, blauer oder schwarzer Farbe gesättigtes

Stempelkissen,

welches **jahrelang** benutzt werden kann, **ohne dass die Farbe erneuert werden**
braucht! Ist daher bequemer und **viel billiger** als Anwendung von Stempelfarbe. Jeder vor-
handene Stempelapparat kann mit der Dauer-Farben-Pasta selbst nachgefüllt werden. Durch alle renom-
mirten Papierhandlungen zu beziehen!

WILH. HABER, Fabrikant,
Berlin S., Dresdener-Strasse 103.

Ein Lagerplatz

für Brennmaterialien u. ist Deutsche Str. 14
zu vermieten. Näheres parterre links.

Deutsche Str. 53, 2 Tr. l. 1 neu mbl. gr. Vorderzim.
nahe d. Gymnasium zu vermieten.

Offene Stellen.

1 verheiratheter Unter-Inspector
zum 2. October in der Nähe Stettins,

1 zweiter Inspector, Gehalt 500 Mark, per 1. Oc-
tober, gute Stellg.,

1 alleinstehender, gut empfohlener Wächter
in mittleren Jahren per sofort oder 1. October,

2 Inspectoren, Gehalt 500 Mark, per 1. Ja-
nuar 1890,

1 Rechnungsführer per 1. October, unverheirathet,
1 Amts- und Güts-Schreiber,

1 verheiratheter Gärtner zum 1. October
gesucht durch Institut **Nordstern,**

Pöhlzer- und Bugenhagenstr.-Ecke 18, parterre.

Das Institut weist **Stellungen jeden**

Berufs per sofort oder später nach.

Reisemarkte erforderlich. Prinzipale kostenfrei.

Ein junger Mann mit Caution, zur Leitung
eines Geschäftes, sofort gesucht. Besondere Vorkenntnisse
nicht erforderlich. Off. erb. unter **S. S. 450** postl.
Königsberg i/Pr.

Eine im feineren Zug geübte

Directrice

findet per 1. October angenehme dauernde Stellung.
Offerten unter **E. S.**